

Eine frische Brise wehte ihr von den Felsen entgegen. Die Sonne war gerade aufgegangen. Alles war frisch, neu, alt und schon immer da gewesen.

Das Rad drehte sich und in der Mitte hielt die Bewegung inne, war ewiger Stillstand, Ruhe, Kraft – außen die Bewegung, der Flug – innen der stillstehende Kreisel.

Es gab alles zu sehen, zu sagen und nichts. Alles war schon gesagt, gewesen, da. Warum noch mitlaufen? Warum stehen bleiben?

Der Morgenbüffel fraß das frische Gras. Zitronengras. Die Reisfelder glitzerten in der Sonne, der Bambus wehte im Wind. Die Felsen, das Meer, die Brandung klatschten dazu.

Im Erdinnern brodelte die Lava.
Heute war der Tag, an dem es passieren sollte.

Die Welt war es leid, immer dasselbe Lied zu singen. Sie hatte sich entschlossen selbstbestimmt zu leben. Ab heute würde alles anders laufen.
Also umdrehen, zurückdrehen. Alles zurück! Marsch! Kehrt!
Wer erteilt denn hier Befehle?
Wie geht Selbstbestimmung?
Alles anders machen? Sich andersherum drehen? Die Sonne im Westen aufgehen lassen? Die Winde umdrehen? Den Äquator auf die Pole verschieben? Alle erschrecken?
Oder rausfinden, was ich will? Kann ich als Erde denken? Meinen Lauf bestimmen? Müsste ich dazu das All verlassen? Oder einfach dableiben. Weiter machen - wie bisher - mit neuem Bewusstsein? Kann ich mir als Erde bewusst sein?

Heute wehte ein heißer Wind. Nein, er wehte gar nicht mehr. Er blieb stehen und verschwand. Die Wasserfälle tröpfelten nur so dahin. Eigentlich war alles hin. Die Menschen hatten übersehen, dass die Hitze gefährlicher ist als die Kälte. Gegen Kälte gibt es Feuer, Körperwärme, Energie.
Aber gegen Hitze... Sie verschluckt die Kälte einfach. Und warum? Weil sie hungrig ist. Wenn die Erde nämlich still steht, weiß die Energie nicht mehr wohin, verwandelt sich in Hitze und frisst alles auf, zum Schluss sich selbst. Und dann?
Soweit kommt es nicht. Die Erde bleibt nicht stehen, dreht nicht ihre Laufrichtung, verlässt nicht das All.

Die Worte waren lächerlich, die Gedanken wirr, der Verstand wehte davon.
So ist es, wenn man stehen bleibt. Sich in der Mitte verliert. Am Ende löst sich alles auf, es bleibt die ewige Unruhe.

Sicherer ist es in Bewegung zu sein. In äußersten Bahnen Geschwindigkeitsrekorde aufzustellen. Denn die Überschallgeschwindigkeit ist in Wirklichkeit die extremste Form des Stillstands. Ein Stillstand, der sich nicht irrt, sich selbstbestimmt bestimmen lässt. Der sich stimulieren lässt. So wird er erst zum Selbst. Und es Stimmt. Er hat eine Stimme, die zum Gesang anstimmt. Still steht sie da in der Luft. Stimmt an zum ewigen Karussell und zur Tretmühle.

Das Fahrrad ließ sich heute nur schwer antreten, aber dann kam es doch noch in die Gänge und verwandelte sich in ein perpedo mobile.

Ist das auch so mit der Welt? Sind wir Ameisen, die als Fremdkörper versuchen sie in Besitz zu nehmen oder sind wir ein Teil eines immerwährenden Kreislaufs, der sich auf „unendlich“ eingependelt hat?

Die Gedanken verwehten allmählich. Konnte es möglich sein, dass irgendwann nichts mehr war? Denn eigentlich war doch alles schon gesagt, erlebt, die Phrasen alle durchgedroschen. Wenn dann nichts mehr war? War das dann Geschwindigkeit oder Ruhe? War das gut oder schlecht? Würde es gut und schlecht dann überhaupt noch geben? Oder hat es sie jemals gegeben?

Wer träumt eigentlich diesen Welt –Traum?

Ist es banal? Alles und nichts zu sagen?

Genie und Wahnsinn

Osten Westen

oben unten

rauf und runter

hin und her

Stillstand und Bewegung.

Wo war der Unterschied? War er notwendig?

Das Ziel einer Meditation ist, das Denken zu verlassen. Das Endziel von Religion und Nicht-Religion ist das Nirwana, das Nichts. Aber ist das nicht auch schon von Anfang an da?

Der Mensch ist nicht zum Denken geeignet.

Das menschliche Hirn hat viele Windungen und Schlaufen, (die sich manchmal verlaufen) Knoten, Verknotungen, Netze, Fangarme, Gefängnisse, Isolationszellen, Epi-Zentren, versteckte, selten aufgesuchte Winkel und Nischen (und Müllhalden) Es hat Möglichkeiten und Grenzen.

Und dazwischen gibt es Lufträume, Hohlräume, Luftlöcher, (Luftschlösser, Verwirrungen, Irrungen, Entleerungen, Leere) und Nichts.

Die Gedanken haben manchmal zuviel und manchmal zu wenig Raum. Sie werden gepresst, gestoßen, nutzen sich ab auf den langen Wegen durch die Hirnschläuche und verlassen manchmal nie diesen Irrgarten, weil sie den Ausgang nicht mehr finden oder dieser versperrt ist, entweder, weil die Türen verschlossen sind oder auch mal, weil sich ein Gedankenstau gebildet hat. Alle wollen gleichzeitig raus. Sie stoßen und schubsen sich. Manche schaffen es dann verbeult das Tageslicht zu betreten, werden von diesem womöglich geblendet, versuchen dann wieder zurückzugelangen. Andere machen sich erst gar nicht die Mühe. Sie möchten gar nicht nach draußen. Sie haben es sich gemütlich gemacht in ihrer Nische oder gar einen eigenen Binnenstaat, eine Art Bienenwabenstaat gegründet. Dort geht es recht ordentlich zu. Andere hingegen sind Messis, Anarchisten, ewige Rebellen, lärmern fortwährend, geben keine Ruhe, auch nicht nachts.

Aber zwischen all dem gibt es die leeren Räume und die Frage, ob hier überhaupt gedacht werden kann. Manchmal bleibt keine Zeit zum Denken.

Manchmal kommt ganz viel rein durch die vielen Eingänge.

Zum Beispiel der Wind, die frische Brise, die von den Felsen ` rüber weht. Die Augen, die Haut, die Sensoren in den Nervenbahnen melden:

Die Sonne ist gerade aufgegangen. Alles ist frisch, neu, alt und schon immer da.....

(Astrid Herber, 23.06.2005)